

prüderen Publikums geworden. Seine Deckenbilder im Burgtheater (Thespiskarren, Theater in Taormina, Globe-Theater, Dionysoskultus) zeigen ihn noch mit Grazie auf Schulpfaden wandelnd. Noch anderes in anderen Theatern, (Reichenberg, Fiume, Karlsbad) und Schlössern (Lainz, Sinaia) ist mit seinem Bruder Ernst und Franz Matsch geschaffen; desgleichen die 40 farbenprächtigen Bogenzwickel im Treppenhause des kais. Kunstmuseums. In figurenreichen Aquarellen stellte er den Zuschauerraum des Burgtheaters samt Publikum (1890, historisches Museum der Stadt Wien) und das gräfl. Esterházy'sche Theater zu Totis dar. Das alles ist Frühzeit. Die modernen Gärungskeime traten zuerst in einem weiblichen Sitzbildnis auf, wo die schwarze Gestalt als bizarre Silhouette aus lauter Weiß hervorstach. Mit der Begründung der Seceffion, deren erster Obmann Klimt war, begann eine neue Entwicklung. Alle modernen Einflüsse stürmten auf ihn ein. Englische, belgische, japanische, altgriechische; stilistische, naturalistische, ornamentale. In seinem ersten Ausstellungsplakat und seinem Prachtbilde der goldbehelmtten Pallas Athene sah man Eindrücke der griechischen Vasenbilder und der archaischen Kunst von Hellas. Berührungen mit Franz Stuck konnten nicht ausbleiben. Später überwogen neue Anregungen. Als Aubrey Beardsley und Klinger ihre Salomen schufen, diesen raubkätzartigen Typus einer naiv-lüfternen Nervenrasse,



Abb. 227. Gustav Klimt: Judith und Holofernes.

das Weib als samtptotig-scharfkrallige Göttin des Gelüstes, hat er auch diese Dämonin geküßt. Fernand Khnopff hing damals an öffentlichen Wänden und Felicien Rops lag in heimlichen Mappen. Alle diese Elemente muß man sich gegenwärtig halten, um den Ausdruck zu verstehen, den Klimt für eines der Fieber der Zeit, für das Sehnen einiger ihrer Nerven fand. Selbst der Katzenjammer und asketische Rück-